

Unsere Versöhnungsbedürftigkeit - Woche 1

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun. (Lukas 23,34)



NACHGEDACHT:

Wenn selbst die Quatschmacher in den Comedy-Podcasts ein „Jahr der Vergebung“ ausgerufen haben, dann ist es wohl so weit. Wir brauchen wohl alle jetzt, nach zwei Jahren Pandemie, mehr Vergebung als sonst. Für das, was wir taten und nicht taten, für die Entscheidungen, die wir getroffen, nicht getroffen, falsch getroffen oder mehr oder weniger gut umgesetzt haben. Für die Worte, die trafen, verletzten, kaputt machten statt aufbauten. Seit Beginn der Pandemie sagen wir: „Wir fahren auf Sicht.“ Und geben uns mit dieser Einsicht in die eigene Kurzsichtigkeit der Illusion hin, sonst aber den perfekten Überblick zu haben. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

Wie bei kaum einem anderen Bibelwort ist bei diesem darauf zu achten, dass es ein Zitat ist. Jesus sagt es. Mit Blick auf seine Peiniger, aber auch mit Blick auf die Menschheit. Sie wissen nicht, was sie tun. Sie kennen den Sohn Gottes nicht.

Kreuzigen ihn zwischen zwei Schwerverbrechern. Sie wissen nicht, was sie tun.

Sie treten fest und bestimmt auf und haben doch keine Ahnung, von welcher größeren Geschichte sie gerade ein Teil sind. Ich höre hier einen Jesus, der um Vergebung bittet, für die Welt, für uns, für mich, für die Momente, in denen ich im Vollgefühl das Richtige zu tun, genau das Falsche tue, weil mir nicht klar ist, welche Geschichte sich hier gerade wirklich abspielt. „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Dieses Wort ist ein Wort zum Leben, denn wir können mit ihm unser Leben in einem klaren und zugleich barmherzigen Licht sehen. Jesus betet für uns. Uns wird vergeben. Selbst das, was wir für eine gute Tat hielten. Selbst die Sünden, die uns nicht bewusst sind, werden uns vergeben. Im Licht dieses Wortes können wir leben. Und vergeben. Und wo uns das zu schwer ist, können wir den Vater darum bitten: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

TIEFER BOHREN:

In seiner Tempelpredigt in Apostelgeschichte 3,17 sagt Petrus: „Nun, Geschwister, ich bin überzeugt, dass ihr nicht wirklich wusstet, was ihr getan habt, als ihr Jesus habt töten lassen, und eure führenden Männer wussten es ebenso wenig.“ Hältst Du es für wahrscheinlich, dass unter den 3000 Getauften vom Pfingstfest (Apg 2,41) auch solche waren, die zum Passahfest noch lautstark „Ans Kreuz mit ihm!“ geschrien haben? Was würde das im Blick auf die Kraft von Worten der Vergebung bedeuten?

Wir werden heute oft mit Bildern der Gräueltaten des IS, von Boko Haram und anderen Terroristen konfrontiert. Passen die Worte von Jesus auch angesichts von Massenentauptungen und zu hunderten geraubter und versklavter Mädchen? Oder sind an der Stelle andere Worte und Handlungen nötig? Und wie können wir für die Attentäter, auch aus unserem Land, beten? Ist die Fürbitte Jesu auch heute im Blick auf den Umgang mit Terroristen von Bedeutung?

NACHGEFRAGT:

- Wer steht mir bei diesem Jesuswort sofort vor Augen?
- Wo fällt es Dir am leichtesten, die Begrenztheit anderer anzuerkennen? In der Kindererziehung. In Ehe und Partnerschaft. In der Begegnung mit Älteren. In der Gemeinde. Bei Freunden. Im Beruf.
- Wo weiß ich nicht, was ich tue?
- Wo weiß ich nicht, was ich tun soll?
- Wo fällt es mir schwer, zu vergeben?
- Wie klingt für mich: „Du musst vergeben?“
- Wie ist es, Gott zu bitten, jemand anders zu vergeben?

HINTERGRÜNDE UND ERKLÄRUNGEN:

Zu Begrenzungen und Befreiungen:

...denn sie wissen nicht, was sie tun.“ Dass Jesus seine Bitte um Vergebung mit der Unwissenheit der Hetzer begründet, hat weniger damit zu tun, dass er ihnen verminderte Schuldfähigkeit einräumen will. Vielmehr spricht eine große Weisheit daraus und eine große Freiheit. Weise nämlich ist es, andere Menschen in ihre Grenzen hinein zu entlassen. Sie leben nun einmal innerhalb ihrer Begrenzungen. Das können durchaus schädliche Begrenzungen sein - Barrieren, die ihnen selbst nicht guttun und mit denen sie andere auch einzwängen. Es kann Schuld bedeuten, nicht in größerer Freiheit zu leben. Trotzdem gilt: Wer sich nicht ständig daran reibt und mehr erwartet, sondern wer „Ja“ zu den Grenzen anderer sagt, der hat selbst einen weisen Weg in die eigene Freiheit gefunden.

Indem Jesus die Unwissenheit anerkennt, entlässt er seine Gegner in ihre Grenzen und verzichtet auf weitergehende Erwartungen. Sie wussten nicht, was sie eigentlich taten. Einige von ihnen hätten es ei-

gentlich wissen müssen: die jüdischen Ältesten, obersten Priester und Schriftlehrer, Wenn schon viele aus dem Volk in den vergangenen Jahren Jesus als den Messias Gottes erkannt hatten – hätten es die geistlichen Führer und die Schriftkundigen nicht erst recht erkennen können?

Sicherlich sind sie schuldig geworden. Sonst hätte Jesus den Vater ja nicht um Vergebung bitten brauchen. Vergebung setzt voraus, dass Schuld vorliegt. Aber was sie im Tiefsten taten - den Sohn Gottes in den Tod schicken - das blieb ihnen verborgen.

Jesus erkennt das an und zerreibt sich nicht in den Kreisläufen des „Ach, hätten sie doch!“ und „Wie konnten sie nur?“. Er erkennt die Grenzen seiner Gegner an und entlässt sie dort hinein - auch wenn es triste Grenzen sind und die Fülle von Gottes Leben darin nicht enthalten ist. Er gibt sie frei und ist so selbst frei für die Menschen, die ihn jetzt noch in den letzten Stunden brauchen. Er ist frei für den Auftrag, den er zu Ende zu führen hat.

Nicht nur am Rande des Lebens - wie bei Jesus hier - ist diese Weisheit heilsam, sondern ebenso überall dort, wo ich enttäuscht werde. Wo ich von anderen etwas erwarte und diese Erwartungen nach meinen eigenen Bedürfnissen abmesse und nicht nach den Möglichkeiten der anderen. Es führt mich auf den Weg des Friedens, wenn ich sie in ihre eigenen Grenzen hinein entlasse. Mein Vater hat mir wenig Nähe gezeigt? Ja, das war so. Aber hätte er es selbst besser gekonnt? Wohl nicht - wenn ich mir klarmache, welche Ablehnung ihm selbst schon bei seiner Geburt und dann auch danach entgegengeschlagen war. Das ist nur ein Beispiel von vielen möglichen anderen. In diesem Licht betrachtet ist Jesus Gebet „...denn sie wissen nicht, was sie tun.“ eine Einsicht voller Weisheit und Freiheit - für Jesus selbst und für alle, die so beten können.

TEXTKRITIK UND WIRKUNGSGESCHICHTE:

Wie in den meisten Bibelausgaben in einer Fußnote bemerkt, ist das Bibelwort dieser Einheit in den ältesten Handschriften des Lukasevangeliums nicht gut bezeugt. Wahrscheinlich stammt es nicht von Lukas. Und doch wird auch ihm der Gedanke, dass Jesus am Kreuz seinen Feinden vergab, bekannt gewesen sein. Schließlich entfaltet dieser Satz im Christentum seine ganze Wirkung. Er eröffnet die „Sieben letzten Worte“, deren Siebenzahl bereits biblische Bedeutung hat, und wirkt in unseren Tagen bis in die Palliativmedizin hinein („Versöhnt sterben“).

PARALLEL: LIES APOSTELGESCHICHTE 7,59-60

Lukas berichtet in Apostelgeschichte 7 vom Schicksal des Diakons Stephanus, der als Christuszeuge zum ersten christlichen Märtyrer wurde. Während seiner Steinigung greift dieser zwei Kreuzesworte von Jesus auf, wenn er seinen Geist seinem Herrn anbefiehlt und bittet, „Herr, strafe sie nicht für diese Schuld!“ (Apg 7,59-60).

Diese Haltung findet sich seitdem in vielen Märtyrer-Akten. So ist von der Ketzerverbrennung des tschechischen Reformators Jan Hus im 15. Jahrhundert die Legende überliefert, er habe im Blick auf eine Frau, die fleißig Reisig ins Feuer warf, gerufen, „O, sancta simplicitas“ (O, heilige Einfalt). Kennst Du ähnliche Berichte aus unserer Zeit? Kannst Du verstehen, dass es auf diesem Hintergrund in den christlichen Kirchen zu einer ausgeprägten Märtyrerverehrung gekommen ist? Empfindest Du eine Glaubensstärkung durch das Blutzugnis christlicher Märtyrer?

Jesus hat in seiner Bergpredigt eindrucksvoll die Feindesliebe gelehrt, in Lukas 6,27-28 sagt er: „Liebt eure Feinde; tut denen Gutes, die euch hassen; segnet die, die euch verfluchen, und betet für alle, die euch schlecht behandeln“. Wo hat Jesus bereits vor seiner Kreuzigung Vergebung gewährt und Versöhnung gesucht?

ABSCHLUSS:

Bete das „Vaterunser“. Hier wird die Bitte um Vergebung mit dem Gewähren von Vergebung verknüpft.

Ideen aus Hauskreismagazin 41 und Faszination Bibel 1/2022

Nutze die Chance in der Passionszeit, Dich mit Menschen auszusprechen und um Vergebung zu bitten oder Vergebung zu gewähren. Lass für Dich beten in der Gemeinde (Karten im Foyer oder Gebet@st-jakobi-iz.de) oder lass Dich nach dem Gottesdienst segnen. Es gibt auch das Angebot der Beichte bei Pastor Dietmar Gördel.

 **Wochen mit**
Passionszeit 2022 | 2.3. - 16.4.

 **St. Jakobi**
Ev.-luth.-Gemeinde in Itzehoe
www.st-jakobi-iz.de

Die Freude am Herrn
ist unsere Stärke!